

## Ein Staatsfonds mit hoher Rendite

mas. BERLIN. Die größte öffentlich-rechtliche Stiftung in Deutschland hat im vergangenen Jahr eine Rendite von 10,4 Prozent erwirtschaftet. Wer will, kann darin ein Vorbild für die Aktienrente sehen, die auf Drängen der FDP in den Koalitionsvertrag aufgenommen wurde. Dort ist von 10 Milliarden Euro die Rede, die „in einem ersten Schritt“ aus Haushaltsmitteln zugunsten der gesetzlichen Rentenversicherung angelegt werden sollen. Der Fonds zur Finanzierung der kerntechnischen Entsorgung (KENFO) ist deutlich größer. Er verwaltet seit fünf Jahren Mittel, die die Betreiber der Kernkraftwerke dem Bund überwiesen haben. Das waren zum Start 24,1 Milliarden Euro. Ende 2021 betrug das Stiftungsvermögen 25,5 Milliarden Euro. Etwa die Hälfte steckt in globalen Aktien und börsennotierten Immobiliengesellschaften (Reits). Auf Unternehmens- und Schwellenländeranleihen entfallen mehr als ein Drittel der Anlagen, ein Zehntel auf andere Staatsanleihen. Vergangenes Jahr betrug der Gewinn des Fonds 248 Millionen Euro. Seit seiner Gründung hat der Fonds schon etwa 2,4 Milliarden für Entsorgungszwecke ausgezahlt. Wie die Vorstandsvorsitzende Anja Mikus hervorhob, ist der KENFO ein Finanzinvestor, der nach seinem gesetzlichen Auftrag auf Renditeerzielung achtet. Er habe keinen Förderauftrag. Es handele sich um eine Verbrauchsstiftung, sagte sie. Das sei eine Herausforderung für die Liquiditätssteuerung und unterscheide ihre Arbeit von anderen Stiftungen und Staatsfonds. Der Arbeitsauftrag des KENFO reicht bis zum Jahr 2100.